

Etappe 129

von Büyükçekmece nach Beylikdüzü

Am Morgen fuhr ich mit dem Hinayana an genau die Stelle, zu der ich gestern gelaufen war, eine Bushaltestelle kurz vor Büyükçekmece. Von hier war ich tags zuvor mit dem Bus zurückgefahren, allerdings erst mit dem vierten Bus, die ersten drei waren trotz meines Winkens durchgefahren – vollbesetzt. Beim vierten Bus wollte glücklicherweise jemand aussteigen, sodass ich mich hineinquetschen konnte. Glücklicherweise fahren die Busse im Abstand von 10 Minuten.

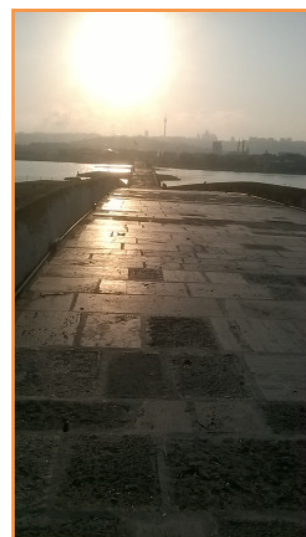
Wenn es in Bussen Sitzplätze gibt, so hat sich ein Mann nicht neben eine Frau zu setzen, umgekehrt geht das schon. Vor einigen Tagen saß ich zum Beispiel im Bus und eine – sehr deutlich nicht fundamentalistisch gekleidete junge Frau setzte sich neben mich. Einige Haltestellen später stieg eine andere junge Frau zu – ziemlich verschleiert, dabei aber elegant modebewusst. Der Schaffner sah mich an, ich schaute mich um, und wusste sofort, was zu tun ist. In der hinteren Reihe saßen nur zwei Männer. Ich stand also auf, um mich zu den Männern zu setzen und der Verschleierten den Platz neben der Aufgetakelten zu überlassen. Manchmal ist Islam ganz einfach.



Dort wo ich gestern meine Wanderung unterbrochen hatte, und von wo ich mit dem Bus zurück nach Silivri, meinem bisherigen Standquartier gefahren war, genau an diese Stelle bin ich heute mit dem Hinayana gefahren, nachdem ich gegen 3.45 h PZ im Hotel ausgecheckt hatte. Nun ging es weiter in die Richtung, in der ich die aufgehende Sonne erwartete. In Beylikdüzü, ist so klein ist, dass ihn mein Navi nicht kennt (gut 185.000 Einw.), habe ich die D100 gemieden und bin stattdessen eine parallel verlaufende Straße durchs Gewerbegebiet gegangen, in dem die Bevölkerung mehrheitlich aus verwilderten Hunden besteht (also mindestens 3000.000 Einwohner!). Wir begrüßten uns gegenseitig freundlich, insoweit die Vierbeiner geruhen nicht mehr zu ruhen, was allerdings noch sehr viele dieser Langschläfer taten.

Dann musste ich eine Meerenge über queren, wobei ich eine sehr alte Brücke benützte, die Pfeiler auf drei künstlichen Inseln hatte. Meiner Meinung nach

muss diese Brücke noch aus der Zeit sein, als Konstantinopel die Hauptstadt des Imperium Romanum war. Wunderschön hob sich hinter der alten Brücke die Silhouette der Stadt auf einem Berg ab,



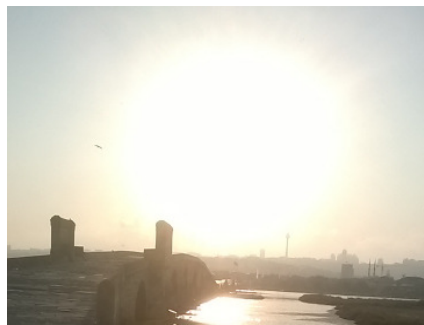


dessen Spitze ein Fernsehturm krönte. Leider entpuppte sich danach die D 100 - und eine wirkliche Alternative dazu gab es hier nicht - als für Fußgänger zunehmend schwerer passierbar, da teilweise die Standspuren fehlten, und wo sie da waren, waren sie meist Beschleunigungs- bzw. Verzögerungsspuren an Einmündungen auf diese teilweise nunmehr zwölfspurige Straße - nicht wirklich das, was man sich unter einem idyllischen Pilgerpfad vorstellt. Ein Glück, dass ich ab morgen von hier bis zum Bosphorus nicht mehr dieser Straße folge, sondern der Küstenstraße entlang dem Marmarameer, wo es endlich eine Bahnlinie gibt, in der ich jederzeit meine Fahrt unterbrechen und zum Hostel fahren kann.



Jetzt fand ich den Pfad echt heftig!

Habe ich mich gestern meditativ an der Großen Mutter abgearbeitet, so hat es mir heute unser himmlischer Vater angetan. So umfassend die Bedeutung der Mahasattva-Bodhisattva Gaia auch ist, sie kann diese nicht zu unterschätzende Rolle nur dank unseres Vaters im Himmel tun, des kraftvollen Vaters Sonne, des Sol Invictus, des unbesiegt Mahasattva Sol, dem die Römer das Sonnenwendfest (die geweihte Nacht) am 25. Dezember widmeten. Und wirklich, so umfassend die Rolle der Großen Mutter Gaia ist, so könnte sie diese Rolle nicht spielen ohne die Energie, die sie von der Sonne erhält. Eisig kalt und keineswegs blau wäre unser Planet ohne die Kraft des väterlichen Energiespenders, den ansatzweise der Bodhisattva Ratnasambhava, der gelbe Buddha



des Südens, verkörpert. Alles Wachstum, alles Leben ist nur möglich durch die Kraft der Sonne. Sie ist es, die es ermöglicht, dass die Pflanzen wachsen, ohne SEIN Licht keine Photosynthese, somit keine grünen Pflanzen und kein für uns atembare molekularer Sauerstoff. Alle Energie auf dieser Erde kommt von der Sonne, auch die Windenergie, denn der Wind weht nur aufgrund der Temperaturunterschiede, die ER verursacht, auch die Wasserenergie, denn damit Wasser nach unten fließen

kann, muss es erst von IHM nach oben gehoben worden sein, auch die fossile Energie, denn die fossilen Rohstoffe Kohle, Öl und Gas sind durch die Verwitterung der Pflanzen entstanden, die ER wachsen ließ. Selbst die Atomkraft ist sein Werk, denn ER ist das einzig sichere Atomkraftwerk im Umkreis von 10 Mrd. Kilometern - und die Atomkraft, die der Mensch entfesselt hat, konnte auch nur entstehen, da er Menschen, Tiere, Pflanzen entstehen ließ und er in seiner großen Gleichmut den Menschen auch hier gewähren ließ, auf dass er aus Fehlern lerne.



So bilden unser himmlischer Vater und unsere heimatliche Mutter eine Symbiose, die Leben erst ermöglichte, sie sind die eigentliche, die ursprüngliche Yab-Yub-Figur in diesem Teil der Galaxis: der empfängliche Schoß unserer großen Mutter benötigt die energiereiche Kraft des himmlischen Vaters Sonne, der mit ihr das Leben, die niedere und auch die höhere Evolution zeugt. Nichts Wunderbareres ist denkbar! Und der himmlische Vater erinnerte mich heute mit schöner Penetranz an seine Notwendigkeit, denn keine Wolke verdeckte sein Antlitz, und seine Kraft brannte mir bei 35 Grad in die Haut, als wollte er mir sagen: Ich bin der Herr, Dein Vater, Du sollst mich nicht vergessen, wenn Du der großen Mutter gedenkst. Nein, Vater, ich werde Deiner notwendigen Rolle gedenken und sie preisen (aber bitte erinnere mich künftig etwas weniger stark daran, ich werd's schon nicht vergessen!).

Nachdem ich mit dem ÖPNV zurück zum Hinayana gekommen war, das vom Vater wesentlich weniger aufgewärmt war, als ich befürchtet hatte, denn ein Baum spendete ihm liebevoll Schatten, fuhr ich nach Istanbul, meinem letzten Pilgerstandquartier auf diesem Kontinent. Und da ich an der Bahnlinie entlang wandern würde, brauche ich die Unterstützung des kleinen Fahrzeuges hier auch nicht wirklich, zumal es in Istanbul zwar alles Mögliche gibt, nur eines praktisch nicht: Parkplätze.

Ich aber wusste mir - und dem Hinayana - zu helfen, indem ich ihm einen schönen schattigen Parkplatz für drei Tage spendierte und mir dies auch etwas kosten ließ: das Hinayana wohnt jetzt im Parkhaus des Atatürk-Flughafens. Von dort fuhr ich mit der Metro ins Stadtzentrum und wohne jetzt im Orient-Hostel, einer bezahlbaren Unterkunft nur 200 m von dem Park, in dem sich der Topkapi-Palast, die Hagia Sofia und die Blaue Moschee befinden, lauter Stellen, die den Touristen interessieren, für den wahren Pilger jedoch nur unbedeutendes Beiwerk auf dem spirituellen Pfad sind.



Statt diese Objekte zu besuchen, schaute ich lieber nach dem nur 200 m entfernten Bahnhof der Zuglinie, die mich die nächsten zwei Tage begleiten sollte. Doch: herbe Enttäuschung, der Bahnschalter ist zwar noch besetzt, aber die Bahn sei eingestellt worden, Busse seien doch viel moderner. Das warf meine ganze schöne Planung für die nächsten zwei Tage durcheinander und führte zu einem ziemlich unruhigen Tagesausklang. Jetzt endlich, kurz bevor die Sonne den Horizont küsst, habe ich notdürftige Alternativem zusammengestellt: umständlicher, unbequemer, mit häufigem Umsteigen und teilweiser Taxibenutzung um jeweils zu dem letzten Ausstiegspunkt zurück zu kehren.

Mögen die Probleme auf dem Pfad allzeit nur diese Dimension haben!



Büyükçekmece, das den Charakter eines etwas überdimensionierten Vororts von Istanbul hat, ist unter anderem mit Gelsenkirchen und Stockholm verschwistert.